



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Cleopatra**

**Hille, Peter**

**Berlin, 1902**

Eine kurze Liebesepisode. Fürstin Daschkow.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28473**

## Kapitel II.

Eine kurze Liebesepisode.  
Fürstin Daschkow.

Am 12. Juni 1778 zog Major Korsakoff mit der Wache im Winter-Palais auf, ohne zu ahnen, dass er von einem der zahllosen Fenster von der Kaiserin beobachtet wurde, welche von Potemkin auf den schmucken, schneidigen Offizier aufmerksam gemacht worden war.

Aus der Entfernung gefiel er ihr, und sie beschloss, sich ihn auch in der Nähe anzusehen. Potemkin hatte ihr erzählt, dass er der gefährlichste Besieger aller Frauenherzen sei, und dies erweckte ihre Neugierde so sehr, dass sie allsogleich den dienstthuenden Kammerherrn nach der Wache schickte und den Major zu sich befahl.

Korsakoff begriff erst nicht, welchem Verdienste er die Gnade dieser gänzlich

unerwarteten Einladung zu verdanken hatte, aber als verwöhnter Günstling bei den Frauen erriet er gar schnell die Ursache und trat stramm und keck bei der Kaiserin ein.

Sie sah ihn längere Zeit prüfend an und sagte endlich huldvollst:

»Treten Sie näher, Major Korsakoff. Ich habe Sie zu mir befohlen, weil ich Sie kennen lernen wollte. — Wie alt sind Sie?«

Ich feiere am 14. mein dreissigstes Geburtstagsfest.«

Die Kaiserin nickte.

»Ihr Ruf ist in punkto Liebesaffaire nicht der allerbeste« — fuhr sie fort — »doch ich denke darüber toleranter als andere. Wissen aber möchte ich, ob dies auch alles wahr ist?«

»Die Fama übertreibt« — entgegnete Korsakoff mit nichts weniger als bescheidenem Lächeln — »übrigens ist Schweigen die erste Ritterpflicht.«

Die Kaiserin drohte ihm mit dem Finger.

»Wie kommt es dann, dass Sie so häufig in Duelle verwickelt sind?« — fragte sie.

Er überlegte einen Augenblick.

»Die Herausforderung ergeht allerdings meistens von mir« — gab er dann zu — »indes nur deshalb, weil ich es für meine Pflicht halte, nie die Ehre einer Frau ungestraft antasten zu lassen.«

»Und wie hiess Ihr letzter Gegner, den Sie im Duell töteten?«

»Es war der Bildhauer Subin, Majestät, der die Treue seiner Frau in Zweifel zog und behauptete, dass sie mir ein Stelldichein gegeben hätte.«

Die Kaiserin hörte ihm mit wohlgefälligem Lächeln zu, erkundigte sich noch nach sonst allerlei und sagte endlich:

»Sie gefallen mir, Major Korsakoff. Ich nehme Sie hiermit in die Reihe meiner Flügeladjutanten auf, welche Stellung Sie mir näher bringt« — und ihn mit einer vielbedeutenden Geste, die ihn vollends aufklärte, entlassend, fügte sie verheissend hinzu — »heute abend soupieren Sie mit mir.«

Schmunzelnd und sich unternehmend den Schnurrbart drehend stieg oder sprang vielmehr Korsakoff die Marmortreppe hinab und selbstgefällig und eingebildet murmelte er vor sich hin:

»Ich wusste es ja, dass ich sie im Sturm erobern würde — nur schade, dass diese Festung keine Jungfrau mehr ist«

Zur selben Zeit gestand sich die Kaiserin:

»Gerade diese Impertinenz gefällt mir an ihm. Er ist ein Roué von reinem Wasser und als solcher ganz geschaffen, mir wenigstens auf einige Zeit die trostlose Einförmigkeit meines Witwenstandes zu verkürzen.«

In diesem Gedankengang wurde sie durch den Eintritt des Kammerherrn unterbrochen, welcher die Katharina Daschkow anmeldete.

Die Fürstin hatte schon zu der Zeit zu den ergebensten Freundinnen der Kaiserin gehört, als diese noch Grossfürstin war und unter den despotischen Launen der Kaiserin Elisabeth und unter der unwürdigen Behandlung ihres Gemahls litt.

Die Kaiserin ging ihr mit ausgebreiteten Armen entgegen.

»Was bringen Sie mir neues?« — fragte sie erwartungsvoll.

»Ich bekam soeben Nachricht über den Grafen Orlow aus Paris« — berichtete diese. »Er streut dort das

.....

Geld mit vollen Händen aus. In der Wut, nicht mehr die Gunst Eurer Majestät zu besitzen, streut er solch gehässige Gerüchte aus, dass es mir an Mut gebricht, dieselben auch nur andeutungsweise wiederzugeben.«

Die Kaiserin biss einen Augenblick die Zähne auf die Lippen, dann sagte sie verächtlich:

«Hunde, die bellen, beißen nicht. Lassen wir ihm die Freude, mich stört es nicht. Man kennt den Grund seiner Raserei und wird über ihn und nicht über mich spotten.»

Sie schien diese Undankbarkeit wirklich schnell vergessen zu haben, denn mit vollkommen veränderter Miene wandte sie sich gleich wieder zu der Fürstin:

»Ich bin Ihnen, meine teure Freundin, noch herzlichen Dank schuldig für den geistreichen Nekrolog, den Sie über meinen verstorbenen Freund Voltaire geschrieben. Man weiss wirklich nicht, was man an demselben mehr bewundern soll, die gediegene Form oder den erschöpfenden Inhalt, der sowohl Ihrem Wissen als auch Ihrem Herzen alle Ehre macht. Bitten Sie sich eine Gnade aus.«

Die Huld Eurer Majestät ist mir genug, Gnädige« — entgegnete die Fürstin — »ich verlange nach keiner and . . .

»Sie sollen nicht so bescheiden sein« — wurde sie von der Kaiserin unterbrochen — »für andere wissen Sie immer zu bitten, warum also nicht auch einmal für sich?«

Die Fürstin richtete sich auf.

»Dann erlaube ich mir, Eure Majestät daran zu erinnern, dass es mein sehnlichster Wunsch ist, Präsident der Akademie zu werden.«

»Ja, ja, diesen Ehrgeiz kenne ich« — entgegnete die Kaiserin lächelnd — »und ich will ihn auch stillen — wenn auch nicht gleich. Vorläufig beschäftigt mich Ihre pekuniäre Lage. Potemkin erzählte mir, dass Sie wieder tief in Schulden stecken — wie hoch belaufen sich diese?«

»Wenn ich das wüsste, Majestät« — gestand Fürstin Daschkow mit komischem Seufzer.

»Nun, dann will ich Ihnen vorläufig fünfmalhunderttausend Rubel schenken, mit denen Sie wenigstens einen Teil derselben bezahlen können; ferner kaufen Sie sich auf Rechnung der

Krone ein Haus in der Stadt, damit ich Sie fortan öfter sehen kann.«

Die Fürstin küsste in tiefster Dankbarkeit die Hände ihrer kaiserlichen Freundin und Wohlthäterin und war entlassen.

Diese lehnte sich an das Fenster; da sah sie plötzlich einen schmucken Leutnant vorübergehen, liess sich erkundigen, wie er heisse, und damit war auch schon Korsakoffs Entlassung entschieden.

